Zeitschrift: Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire

Herausgeber: [s.n.]

Band: 10 (2003)

Heft: 3

Buchbesprechung: Heimathafen Basel : die Schweizer Rhein- und Hochseeschifffahrt [Barbara Lüem]

Autor: Schneider, Jürg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Konzepte innerhalb verschiedener Grenzen und Rahmen ausgebildet wurden: In der katholischen Heilpädagogik in Freiburg war man gemäss der päpstlichen Enzyklika *casti conubi* von 1930 der präventiven Massnahme der Sterilisation gegenüber kritisch eingestellt. Hingegen beinhaltete Hanselmanns Konzept der «Nachgehenden Fürsorge» die Verhinderung der Fortpflanzung von geistig Behinderten sowohl durch Massnahmen der Beobachtung und Erziehung als auch der Sterilisation. Das Konzept der «Nachgehenden Fürsorge» wie auch die professionspolitischen Positionsbezüge der Heilpädagogik erhielten im Laufe der 1930er- und 40er-Jahre denn auch Anpassungen. In der Sterilisationsfrage positionierte sich die Zürcher Heilpädagogik im Zeichen der Geistigen Landesverteidigung, die eine Abgrenzung gegenüber der radikalisierten Eugenik in NS-Deutschland beinhaltete: Als 1934 in NS-Deutschland das Zwangssterilisationsgesetz in Kraft trat, wurde auch in der schweizerischen Heilpädagogik diskutiert, unter welchen Bedingungen Sterilisationen an geistig behinderten Menschen durchgeführt werden könnten. Zu Beginn der 1940er-Jahre hingegen, als in der Schweiz die «Euthanasie»-Aktion in NS-Deutschland bekannt wurde, wurden Massnahmen wie die Sterilisation als einer schweizerischen Heilpädagogik unwürdig diskreditiert.

Mit Wolfisbergs Studie liegt nach *Rejetées, rebelles, mal adaptées. Débats sur l'eugénisme, pratiques de la stérilisation en Suisse Romande au 20e siècle* des Forschungsteams von Jacques Gasser, Gilles Jeanmonnod und Geneviève Heller ein weiterer differenzierter Beitrag zur Geschichte der Eugenik im schweizerischen Gesundheits- und Sozialwesen vor. Zeichneten sich jüngere Arbeiten zum Zusammenhang von Psychiatrie und Eugenik in der deutschsprachigen Schweiz zum Teil durch methodische Unreflektiertheit aus, können sich zukünftige Studien inhaltlich wie methodisch an Wolfisbergs Dissertation orientieren, weist sie doch auch auf Parallelen zwischen Psychiatrie und Heilpädagogik bei der Adaption und Durchsetzung eugenischer Konzepte hin.

Hans Jakob Ritter (Basel)

BARBARA LÜEM
HEIMATHAFEN BASEL
DIE SCHWEIZER RHEIN- UND HOCHSEESCHIFFFAHRT

CHRISTOPH MERIAN, BASEL 2003, 264 S., ZAHLREICHE ABB., FR. 68.–

Sehnsucht hat einen Namen: Schifffahrt. Bilder tauchen auf: Ozeanriesen am fernen Horizont, schlanke Viermaster hart am Wind, dunkle Hafenkneipen, Eisberge und wiegende Palmen, das weite Meer und die gleissende Sonne der Tropen, Äquatortaufe. Junge komm bald wieder, ich warte auf dich!

Die Schifffahrt fasziniert, wie die Autorin Barbara Lüem im Vorwort feststellt. Faszination habe am Anfang der Entstehungsgeschichte des Buchprojekts gestanden, schreibt die Autorin, uns, die Lesenden, begleitet sie durch das ganze Buch hindurch, ganze 264 Seiten lang, vom Titelbild bis zur Sammlung schiffspezifischer Fachausdrücke am Schluss, wo wir unter anderem erfahren was ein «Papsack» ist oder ein «Rudergänger».

Die Idee, die Erinnerungen der ehemaligen Seeleute und Rheinschiffer mit den Bildern aus dem Fotoarchiv der Schweizerischen Reederei und Neptun AG/SRN zusammenzubringen, ist inhaltlich und formal sehr schön und konsequent umgesetzt worden. Bilder und Texte ergänzen sich dialogisch. Die sachlich gehaltenen Abschnitte der Haupttexte innerhalb der vier Kapitel sind am einspaltigen Blocksatz erkennbar und heben sich

in Bezug auf ihr Format von den auch inhaltlich verschiedenen, dreispaltigen und linksbündigen Texten ab – Erinnerungen von Berufsleuten, Originaldokumente und Hintergrundinformationen. Eingeleitet wird jedes der reich bebilderten Kapitel von einer kurzen Zusammenfassung des nachfolgenden Inhalts.

Ergänzt wird das Material der Zeitzeugen und Zeitzeuginnen und des Fotoarchivs durch die Reportagen des Basler Fotografen Peter Moeschlin über die schweizerische Rheinschifffahrt und die Hafenanlagen in Kleinhüningen und Birsfelden aus den 1950er-Jahren und die aktuellen Aufnahmen des Westschweizer Fotografen Jean-Luc Cramatte. Seine grossformatigen Bilder aus dem Hafen Kleinhüningen, wie er sich heute präsentiert, schliessen jedes Kapitel ab.

Im ersten Kapitel beschreibt Lüem die Anfänge und die Entwicklung dieses für das Binnenland Schweiz auf den ersten Blick eher exotischen Wirtschaftszweigs. Die Rheinschifffahrt bei Basel ist zwar seit der Römerzeit belegt und auf den Weltmeeren fuhren Schweizer Kaufleute schon im 19. Jahrhundert mit eigenen Schiffen, eine nationalschweizerische Schifffahrt, die auch was die finanziellen Mittel anbelangte, auf den Staat zählen konnte, entwickelte sich erst im 20. Jahrhundert. Es war im Wesentlichen die Erfahrung von Versorgungsengpässen mit lebenswichtigen Importgütern während der beiden Weltkriege, die 1919 zur Gründung einer eigenen Rheinflotte und 1941 zur Inkraftsetzung eines Schweizer Seerechts und dem Erwerb einer nationalen Flotte führte.

Meilensteine der kommerziellen Rheinschifffahrt waren die vom Basler Ingenieur Rudolf Gelpke initiierte Fahrt eines auf dem Niederrhein üblichen Dampfschleppzugs bis nach Basel im Mai 1904, die Eröffnung der ersten Staustufe am Oberrhein in Kembs 1932 und der Bau der Basler Hafenanlagen zwischen 1905 und 1939. Der Bau der beiden Hafenbecken I und II in den Jahren 1919–1923 respektive 1936–1939 bedeutete für die Vorortgemeinde Kleinhüningen landschaftlich einen im wahrsten Sinn des Wortes tiefen Einschnitt und die beschleunigte Entwicklung vom Dorf zum Basler Industriequartier.

Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit den Schiffen, ihrer Ladung und dem Löschen der Transportgüter an der Schnittstelle von Wasser und Land, den Hafenanlagen mit ihren Kranen, Silos und Tankanlagen. In den Häfen sind nebeneinander –in gleichzeitiger Aktion – unterschiedliche Etappen der technologischen Entwicklung im Transport- und Logistiksektor zu beobachten, ein Hinweis auf «die unterschiedliche Geschwindigkeit der wirtschaftlichen und technologischen Entwicklung der Rheinschifffahrt». Ein moderner Containerschubleichter liegt neben einem tief im Wasser liegenden Tankschiff, Getreide wird von Kranen gelöscht, die an die Monster aus *Jurassic Park* erinnern, während gleich daneben bunte Container von vollständig elektronisch gesteuerten Laufkränen durch die Luft gezogen werden. Diese weltweit genormten Transportbehälter sind, nebst dem Verschwinden der riesigen Kohlenhalden, überhaupt die augenfälligste Veränderung in den See- und Binnenhäfen. Ein Unterkapitel zeichnet die Entwicklung der Rheinschifffahrt vom Dampfschlepper zum Containerschiff nach. Hautnah verfolgen wir in einer Fotoserie die Manöver zwischen einer Dampfboot (traditionsbewusste Rheinschiffer sprechen von Schleppbooten in weiblicher Form) und bis zu acht Schiffen, die in einen Schleppzug aufgenommen werden sollen, ein Thema, das im folgenden Kapitel noch einmal detailliert aufgenommen wird. Die letzten Seiten des zweiten Kapitels sind den Ha-

fenarbeitern gewidmet. Der Text ist leider sehr kurz und allgemein geraten und man hätte sich durchaus mehr zu diesem Thema gewünscht.

Im dritten Kapitel stellt die Autorin das Leben der Schiffer und Seeleute auf dem Rhein und auf hoher See vor. Es liegt in der Natur dieses Themas, dass dieses das persönlichste und intimste Kapitel des ganzen Buchs geworden ist. Informatives zur Ausbildung zum Rheinschiffer – die ersten Schweizer Schiffsjungen begannen ihre dreijährige Ausbildung 1939 auf dem Schulschiff Leventina, der Beruf wurde vom Bund erst 1972 anerkannt – und zu den Lohn und Arbeitsbedingungen der Schiffer und ihrer Familien steht neben persönlichen Briefen und Fotoalben aus dem Besitz ehemaliger Hochseematrosen oder einem Bericht aus dem Leben einer Schiffersfrau. Interessant ist, in welcher Konstellation hier die alte Frage auftaucht, wie Frauen Familie und Beruf unter einen Hut bringen, denn in diesem Fall war der Beruf des Mannes auch ihr Beruf. Solange die Kinder nicht schulpflichtig waren, lebten die Schifferfamilien auf den Schiffen, danach musste sich die Frau entscheiden: Blieb sie bei ihrem Mann auf dem Schiff oder lieber mit den Kindern an Land? Eine Trennung war in keinem Fall zu vermeiden, möglicherweise wurde die Option für ersteres nach der Eröffnung des Reederei eigenen Schifferkinderheims 1958 vielen Familien ein wenig leichter gemacht. Dazu äussert sich zwar eine Schiffersfrau, spannend wäre es aber auch gewesen, wenn noch ein ehemaliges Schifferkind zu Wort gekommen wäre.

Ist Kleinhüningen eine Hafenstadt, fragt Babara Lüem im letzten Kapitel und macht sich auf die Suche nach Spuren einer von der Schifffahrt geprägten Kultur. Sie findet schwere Anker vor den beiden Gemeindekirchen, auffällig viele Tätowierungen auf den Armen der Männer in den Dorfbeizen. Weniger wahrnehmbar für Uneingeweihte sind die zahlreichen Orte, die mit den Erinnerungen der Schiffer und Seeleute verbunden sind und die Netzwerke, in denen diese sich organisieren, dem Schifferverein und dem Seemans-Club.

Heimathafen Basel bringt Neues und Spannendes zu einer wenig bekannten Seite der Verkehrsdrehscheibe Schweiz. In einem einzigen Band sind Heimatkunde und Dorfgeschichte, Schweizergeschichte, europäische Regionalgeschichte und Weltgeschichte vereint. Nach der Lektüre wird man Schiffe mit anderen Augen anschauen und nicht nur Heimwehbasler planen dann eine Reise ans Rheinknie. Schliesslich wird man auch den Artikel in einer grossen Schweizer Zeitung über das «Internationale Seerechtsinstitut [auf Malta] und die Schweiz» plötzlich mit Interesse und einigem Hintergrundwissen lesen.

Jürg Schneider (Basel)

MICHEL WARSCHAWSKI
A TOMBEAU OUVERT
LA CRISE DE LA SOCIETE ISRAELIENNE

PARIS, EDITIONS LA FABRIQUE, 2003, 125 P., € 13.–

La crise du Moyen-Orient continue d'occuper le devant de la scène internationale, avec son lugubre cortège de violence, de répression, d'intolérance et d'incompréhension. Si le débat sur les origines et la permanence du conflit israélo-palestinien a déjà suscité l'intérêt d'historiens, de journalistes et de sociologues par la production d'ouvrages de valeur inégale, il n'en reste pas moins que la société israélienne elle-même, à part quelques louables exceptions, ne figure pas particulièrement parmi les sujets de prédilection des spécialistes, notamment dans le monde francophone.